

## Erster Nachweis einer Wochenstubenkolonie von *Myotis brandti* in der Schweiz

Von P. E. ZINGG

Zoologisches Institut der Universität Bern und Naturhistorisches Museum Bern

Eingang des Ms. 19. 12. 1983

TUPINIER und AELLEN (1978) berichten über die zwei ersten Einzelfunde von *Myotis brandti* in der Schweiz. Seither sind keine weiteren schweizerischen Funde durch Publikationen bekannt geworden.

Eine Meldung über Fledermäuse in einem Haus südwestlich von Meiringen (Berner Oberland) führte im Juli 1979 zur Entdeckung einer Wochenstubenkolonie von *Myotis brandti*. Die Kolonie bewohnt nach Angaben des Besitzers das Anfang dieses Jahrhunderts erbaute Holzhaus schon seit über 15 Jahren. Die Tiere halten sich sowohl im Dachstock wie auch in Zwischenräumen der Wände und Böden resp. Decken auf. Ausflugstellen wurden an der Südseite auf dem Dach und an der Westseite in Rolladenkästen gefunden.

Das Haus liegt auf 1270 m ü. M. in einem von SW nach NE abfallenden Tal. Es befindet sich auf einer 2,5 ha großen, extensiv genutzten Weidefläche, umschlossen von subalpinem Fichtenwald, an den weitere Weide- und Waldflächen angrenzen. Auf der Weide mit dem Koloniegebäude liegen ein 17 a großer Teich sowie ein 8 a umfassendes Wasserbecken mit Springbrunnen.

Nach der Karte „Wärmegliederung der Schweiz“ (SCHREIBER et al. 1977) läßt sich die Region klimatisch folgendermaßen charakterisieren: Vegetationszeit 150–165 Tage; ungefähre Jahresmitteltemperatur 5–6 °C; durchschnittliche Temperatur von April bis Oktober 9–10 °C.

Die Existenz der Kolonie konnte von 1979 bis 1983 jedes Jahr bestätigt werden. Bisher wurden 11 adulte ♀, 4 juvenile ♂ und 1 juveniles ♀ vermessen. Am 23. Juli 1983 ergab eine durch ein aufkommendes Gewitter beeinträchtigte Ausflugszählung mindestens 46 Tiere. Beobachtungen im Juli (1982, 1983) zeigten, daß damals während der ganzen Nacht bis zum Tagesanbruch Ein- und Ausflüge stattfanden. Die letzte am Morgen in das Koloniegebäude zurückkehrende *Myotis brandti* wurde am 15. Juli 1982 um 4.40 Uhr (MEZ) und am 23. Juli 1983 um 4.46 Uhr (MEZ) beobachtet. Während insgesamt drei Beobachtungsnächten im Juli 1982 resp. 1983 wurden jagende *Myotis brandti* vor allem im umliegenden Fichtenwald festgestellt (akustisch und optisch), hingegen nur spärlich über dem offenen Weidegebiet und den Wasserflächen.

Zur Ergänzung seien hier noch drei weitere Fundorte von *Myotis brandti* aufgeführt: Am 1. November 1981 wurde in Meiringen (600 m ü. M.), 3,8 km NE vom oben beschriebenen Kolonieort, ein ♂ verletzt auf der Straße aufgefunden.

Aus der Haglättschhöhle und einer Höhle am Arnigrat, beide im Hohgantmassiv 1650 m ü. M., 12 km nördlich von Interlaken, konnte ich Knochenmaterial noch unbekanntes Alters bergen. Im Fundmaterial beider Höhlen identifizierte ich unter anderem auch Schädel fragmente von *Myotis brandti*.

Die wenigen aus der Schweiz vorliegenden Funde und die klimatische Lage der hier beschriebenen Wochenstube entsprechen einerseits der Vermutung von LEHMANN (1984), daß der europäische Verbreitungsschwerpunkt der Art im Norden liege und ebenso der

Ansicht von STRELKOV (1983), wonach *Myotis brandti* ein typischer Vertreter des borealen Waldes ist. Demnach wären in der Schweiz weitere Wochenstuben am ehesten im Bereich der Alpen und des Juras zu erwarten. Offen bleibt die Frage, ob für die oft beobachtete Gewässernähe der Wochenstuben (GRIMMBERGER 1980; HANAK 1971; HEISE 1982; KRAUS und GAUCKLER 1972; VIERHAUS 1975) auch ein kausaler Zusammenhang besteht.

#### Literatur

- GRIMMBERGER, E. (1980): Nördlichster Fundort vom Mausohr, *Myotis myotis* (Borkhausen 1797), und Wochenstube der Großen Bartfledermaus, *Myotis brandti* (Eversmann 1845), in Mecklenburg. *Nyctalus* (N. F.) 1, 190–192.
- HANAK, V. (1971): *Myotis brandti* (Eversmann, 1845) (Vespertilionidae, Chiroptera) in der Tschechoslowakei. *Vest. Cs. spol. zool.* 35, 175–185.
- HEISE, G. (1982): Sommerfunde der Großen Bartfledermaus (*Myotis brandti*) im Kreis Prenzlau (Uckermark), Bezirk Neubrandenburg. *Nyctalus* (N. F.) 1, 390–392.
- KRAUS, M.; GAUCKLER, A. (1972): Zur Verbreitung und Ökologie der Bartfledermaus *Myotis brandti* (Eversmann 1845) und *My. mystacinus* (Kuhl 1819) in Süddeutschland. *Laichinger Höhlenfreund* 7, 23–31.
- LEHMANN, R. (1984): *Myotis mystacinus* and *Myotis brandti* in Finland. *Proc. 2nd Europ. Symp. Bat Res., Myotis* (im Druck).
- SCHREIBER, K. F.; KUHN, N.; HUG, C.; HÄBERLI, R.; SCHREIBER, C. (1977): Wärmegliederung der Schweiz aufgrund von phänologischen Geländeaufnahmen in den Jahren 1969 bis 1973. – EJPD – Der Delegierte für Raumplanung. Deutschsprachiger Text 64 Seiten. 4 Karten, Maßstab 1 : 200 000. Beilage: Gebiete unterschiedlichen Föhneinflusses auf die phänologische Entwicklung der Pflanzendecke und die davon abgeleiteten Wärmestufen in der Schweiz. 1 Karte, Maßstab 1 : 500 000.
- STRELKOV, P. P. (1983): *Myotis mystacinus* and *Myotis brandti* in the USSR and interrelations of these species. Part 2. *Zoologiceskij Zurnal* 62, 250–270.
- TUPNIER, Y.; AELLEN, V. (1978): Présence de *Myotis brandti* (Eversmann, 1845) (Chiroptera) en France et en Suisse. *Revue suisse Zool.* 85, 449–456.
- VIERHAUS, H. (1975): Über Vorkommen und Biologie Großer Bartfledermäuse *Myotis brandti* (Eversmann, 1845) in Westfalen. *Natur und Heimat* 35, 1–8.

*Anschrift des Verfassers:* PETER E. ZINGG, Naturhistorisches Museum Bern, Bernastrasse 15, CH-3005 Bern

## BUCHBESPRECHUNGEN

HUTTERER, R.; HAPPOLD, D. C. D.: **The shrews of Nigeria (Mammalia: Soricidae).** Bonner Zoologische Monographien, Nr. 18, 1983, Bonn. 79 S., 8 Verbreitungskarten, 27 Abb., DM 15,-.

Der vorliegende Beitrag wird als ein „first step towards a knowledge of the shrew-fauna of Nigeria“ bezeichnet. Revidiert werden auf der Grundlage von 601 Bälgen und/oder Schädeln die in Nigeria vorkommenden Spitzmäuse, die in mindestens 24 Arten nachgewiesen sind. Vertreten sind die Gattungen *Sylvisorex* mit einer Art, *Suncus* mit zwei Arten und *Crocidura*, auf die die restlichen Spezies entfallen. Das Vorkommen zahlreicher weiterer Arten wird für wahrscheinlich erachtet. Auf die Einleitung und Materialübersicht folgt ein Schlüssel zur Bestimmung der Arten nach äußeren und Schädelmerkmalen. Daran schließen sich die jeweils in der Norma dorsalis, N. ventralis und N. lateralis gezeichneten Schädel und schließlich eine ausführliche Beschreibung mit Diagnose, Maßen, Angaben zur Verbreitung, zur Naturgeschichte und Taxonomie und ein Fundortverzeichnis für jede Art an. Die schmale, indessen sehr inhaltsreiche Monographie über eine bislang etwas vernachlässigte Säugetierordnung in Westafrika wird mit einer Diskussion und dem Schriftenverzeichnis beschlossen. Eine verdienstvolle, Kenntnislücken immer wieder aufzeigende Zusammenstellung, die für gleichgerichtete Untersuchungen an afrikanischen Soriciden unentbehrlich ist.

H. REICHSTEIN, Kiel